

Köhler, Helmut

Zensur, Leistung und Schulerfolg in den Schulen der DDR

Zeitschrift für Pädagogik 47 (2001) 6, S. 847-857

urn:nbn:de:0111-opus-43202

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 47 - Heft 6 - November/Dezember 2001

Thema: Die Transformation der Schule

- 801 DIETRICH BENNER/HANS MERKENS
Die Transformation der Schule. Einleitung in den Thementeil
- 811 PETER DREWER
Bildungssysteme und Bildungsexpansion in Deutschland.
Zur Entwicklung ihres Verhältnisses im historischen Vergleich
- 819 ANKE HUSCHNER
„Geregelter“ Zugang zum Abitur in den 1970er Jahren
- 825 ANNE WESSEL
Entwicklung der Bildungsnachfrage im Übergang von der
DDR zur BRD
- 837 RENATE VALTIN/HEIDRUN ROSENFELD
Zehn Jahre nach der Wende: Elterliche Einstellungen zur Schule im
Ost/West-Vergleich
- 847 HELMUT KÖHLER
Zensur, Leistung und Schulerfolg in den Schulen der DDR
- 859 PETRA GRUNER/GERHARD KLUCHERT
Erziehungsabsichten und Sozialisationswirkungen.
Die Schule der SBZ und frühen DDR zwischen politischer
Instrumentalisierung und institutioneller Eigenlogik
- 869 HENNING SCHLUSS
Intentionen und Legitimationsstrategien staatsbürgerlicher Erziehung
und politischer Bildung

Weitere Beiträge

- 879 CLEMENS ALBRECHT
Werteerziehung und Werturteilskraft. Die Aktualität einer alten Debatte
- 893 WOLFGANG BÖTTCHER
Ist ein Dialog zwischen Pädagogik und Ökonomie möglich?
Eine Diskussion am Beispiel von Anreizsystemen und Schulentwicklung

- 913 PETRA BUTZ/HEINZ REINDERS
Entwicklungswege Jugendlicher zwischen Transition und Moratorium
- 929 LUDWIG HAAG/ULRIKE VON HANFSTENGEL/HANS-DIETRICH DANN
Konflikte in den Köpfen von Lehrkräften im Gruppenunterricht

Diskussion

- 943 MANFRED LÜDERS
Was hat es mit dem Konzept der Einwirkung auf sich? Oder: Was ist und wie wirkt pädagogisches Handeln? Eine Replik auf einen Beitrag von PH. Ludwig zum Thema: Einwirkung als unverzichtbares Konzept jeglichen erzieherischen Handelns

Besprechungen

- 951 ANDREAS HELMKE
Jürgen Baumert/Wilfried, Bos/Rainer Lehmann (Hrsg.): TIMSS/III. Dritte Internationale Mathematik- und Naturwissenschaftsstudie. Band I: Mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung am Ende der Pflichtschulzeit; Band II: Mathematische und physikalische Kompetenzen am Ende der gymnasialen Oberstufe
- 957 ANDREAS FLITNER
Till von Rahden: Juden und andere Breslauer. Die Beziehungen zwischen Juden, Protestanten und Katholiken in einer deutschen Großstadt von 1860 bis 1925
- Andreas Gotzmann/Rainer Liedtke/Till von Rahden* (Hrsg.): Juden, Bürger, Deutsche. Zur Geschichte von Vielfalt und Differenz 1800-1933
- Andrea Hopp*: Jüdisches Bürgertum in Frankfurt am Main im 19. Jahrhundert
- Elisabeth Kraus*: Die Familie Mosse. Deutsch-jüdisches Bürgertum im 19. und 20. Jahrhundert
- 965 BENNO SCHMOLDT
Siegfried Baske: Conradinum 1794—1945. Schule und Alumnat in Jenkau bei Danzig und in Danzig-Langfuhr
- 967 GERHARD KLUCHERT
Barbara Schneider: Die Höhere Schule im Nationalsozialismus. Zur Ideologie von Bildung und Erziehung

Dokumentation

- 971 Pädagogische Neuerscheinungen

Content

Topic: The Transformation of the School

- 801 DIETRICH BENNER/HANS MERKENS
An Introduction
- 811 PETER DREWER
Educational Systems and Expansion of Education in Germany.
On the development of their relation in historical Comparison
- 819 ANKE HUSCHNER
"Controlled" Admittance of the 'Abitur' during the 1970s
- 825 ANNE WESSEL
The Development of the Demand for Education during the Period of
Transition from the East German System to a Unified Western System
- 837 RENATE VALTIN/HEIDRUN ROSENFELD
Ten Years After the Fall of the GDR: A comparison of East and
West German parental attitudes towards school
- 847 HELMUT KÖHLER
Grades Achievement and Scholastic Success in the Schools of the
Former GDR
- 859 PETRA GRUNER/GERHARD KLUCHERT
Educational Objectives and Socialization Effects - The school of the
Soviet Occupied Zone and of the early GDR between political
instrumentalization and independent institutional logic
- 869 HENNING SCHLUSS
Intentions and Legitimization Strategies of Civic and of Political
Education

Further Contributions

- 879 CLEMENS ALBRECHT
Value Education and the Disputes on Value Judgement in the Sciences
The relevance of an old debate
- 893 WOLFGANG BÖTTCHER
The Feasibility of a Dialogue Between Pedagogics and Economics -
A discussion guided by the example of incentive systems and school
development

- 913 PETRA BUTZ/HEINZ REINDERS
Developmental Paths of Adolescents Between Transition and
Moratorium
- 929 LUDWIG HAAG/ULRIKE VON HANFFSTENGEL/HANS-DIETRICH DANN
Conflicts in the Minds of Teachers during Group Learning

Discussion

- 943 MANFRED LÜDERS
What About the Concept of Development? Or: What is pedagogical
action and how does it work? In reply to a contribution by PH. Ludwig
on the topic "Influence as an indispensable concept of every pedagogical
act"
- 951 *Book Reviews*
- 971 *New Books*

Zensur, Leistung und Schulerfolg in den Schulen der DDR

Zusammenfassung

Zensuren, Klassenwiederholungen und Abschlüsse von 1950/51 bis 1989/90 werden aus der Schulstatistik der DDR zusammengestellt und vor dem jeweiligen bildungspolitischen Hintergrund analysiert. Während diese Statistiken zunächst ungebrochen als Leistungsindikatoren benutzt und interpretiert wurden und man die Einheitlichkeit der Beurteilung durch möglichst genaue Vorschriften sichern wollte, wandelte sich seit Mitte der 1960er Jahre die Funktion der Zensuren. In Notengebung, Versetzung und Erteilung von Abschlüssen wird von da an vor allem das Bemühen sichtbar, Leistungsunterschiede auszugleichen und das Erreichen des Schulabschlusses für die schwächeren Schüler zu sichern. Deutsch-deutsche Vergleiche bei verschiedenen Tests nach 1990 lassen jedoch keinen leistungsmindernden Einfluss der nivellierenden Notengebung und der mangelnden institutionellen Differenzierung bei den Schülern aus der ehemaligen DDR erkennen.

1. Vorbemerkung¹

Anders als bei der amtlichen Schulstatistik in der Bundesrepublik gab es in der DDR seit 1950 neben den Erhebungen am Anfang des Schuljahres eine umfangreiche Statistik, welche die Ergebnisse des abgelaufenen Schuljahres dokumentierte. Breiten Raum nahmen dabei die Feststellungen über die Zensuren bei Versetzungs- und Abschlussprüfungen sowie Angaben über Schulabgänger nach Klassenstufen ein. Der Aufwand, der mit der Erfassung dieser Daten insbesondere in den 1950er Jahren getrieben wurde, ist zu erklären aus der Funktion, die diesen Informationen bei der Überprüfung der Umsetzung bildungspolitischer Maßnahmen zukam.

Im Folgenden sollen statistische Indikatoren für drei Sachverhalte dargestellt und vor dem jeweiligen bildungspolitischen Hintergrund aufeinander bezogen werden, nämlich die Zensuren der Abschlusszeugnisse, die Sitzenbleiberquoten und die Abgänge nach Abschlussniveau.

2. Die Einführung von Abschlussprüfungen in der Grundschule und Indikatoren des Schulerfolgs in den 1950er Jahren

Der Umbau des vertikal gegliederten Schulsystems der Vorkriegszeit zum horizontal gestuften einheitlichen sozialistischen Bildungssystem im real existierenden Sozialismus ist ein langer Prozess, der im Grunde erst in den 1980er Jahren

¹ Für eine Durchsicht des Manuskripts und Hinweise danke ich GERHARD KLUCHERT und PETER MARTIN ROEDER.

mit der Verkürzung der Erweiterten Oberschule (EOS) auf zwei Klassenstufen abgeschlossen wurde.

In der ersten Phase dieser Reform ging es darum, eine obligatorische 8-stufige Grundschule als Grundlage weiterführender Bildungsgänge einzurichten und damit das Programm der früheren Unterstufe der höheren Schule auf alle Schüler der neuen Grundschule auszuweiten. Im 5. Schuljahr sollte der Unterricht in einer modernen Fremdsprache beginnen, und in den Klassen 5 bis 8 sollte fachlich differenzierter Unterricht erteilt werden. Alle Kinder sollten nach acht Schuljahren auf ein Leistungsniveau gelangen, das dem der Mittelstufe der früheren höheren Schule entsprach. Die auf vier Stufen verkürzte Oberschule sollte dabei ohne Einbußen an Qualität auf dieser Grundschule aufbauen können.

Welches Ausmaß die damit intendierte Bildungsexpansion hatte, kann man ermessen, wenn man bedenkt, dass ein nicht geringer Teil der Volksschüler vor 1945 in jahrgangsmäßig wenig gegliederten Klassen von Lehrern ohne fächerspezifische Lehrbefähigung unterrichtet wurde und nicht wenige die Schule vor Erreichen des 8. Schuljahres verließen. Zunächst war ein erheblicher Teil der Schüler in der SBZ/DDR auf Grund der Schulverhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit überaltert. Geburtenstarke Jahrgänge, Zuwanderung durch Flüchtlinge und Vertriebene sowie Mangel an Schulräumen bewirkten hohe Klassenfrequenzen. Der größte Teil der Grundschullehrer waren „Neulehrer“, die in Schnellkursen geschult worden waren (vgl. GRUNER 1998).

Probleme der Sicherung des Unterrichtsniveaus mussten sich in der SBZ/DDR angesichts dieser schwierigen Personalsituation und der hochgesteckten Reformziele zwangsläufig ergeben. Die Statistiken weisen zwar bereits Anfang der 50er Jahre eine überraschend hohe Quote bei der Erfüllung der Sollstunden aus (1952/53 rund 85%), aber hinsichtlich der fächerspezifischen Qualifikation der Lehrkräfte gab es im ersten Jahrzehnt der neuen Schule noch erhebliche Defizite. Insgesamt wurden 1954/55 noch 46% der Stunden in den Klassen 5 bis 8 durch Lehrkräfte ohne entsprechende Lehrbefähigung erteilt.

Nach der Zurückdrängung der reformpädagogischen Elemente und der Verschärfung des schulpolitischen Kurses wurde Anfang der 1950er Jahre ein an sowjetischen Mustern orientiertes System von Prüfungen und Kontrollen etabliert. Bereits im Schuljahr 1948/49 waren Abschlussprüfungen an den Grundschulen eingeführt worden, und die Kontrolle zur Einhaltung der Lehrpläne wurde verschärft. Die Diskussion um die Einführung dieser Prüfungen in den Zeitschriften „die neue schule“ und „Pädagogik“ deutet auf die Widerstände und Vorbehalte hin, die es in der Lehrerschaft, in den Schulen und bei den Eltern gegen die Einführung dieser Prüfungen und Kontrollen gab (siehe HADERMANN 1948 und LANGE 1949). Immerhin waren die Zensuren und das Prüfungswesen ein Grundpfeiler jenes bürgerlichen höheren Schulsystems gewesen, das als überwunden galt. Nun wurden die Zeugnis- und Prüfungsnoten verstärkt als Maßstab für die Qualität des Unterrichts, d.h. für die Leistungen der Schulen und Lehrer, interpretiert. Vorschriften regelten die Erfüllung der Lehrpläne, die Unterrichtsmethoden und die Überprüfung der Leistungen nach dem Vorbild der Praxis in den sowjetischen Schulen.

Das Prüfungswesen und die Kontrolle der Erfüllung der Studentafeln nahmen einen immer größeren Umfang an. Die Priorität, mit der sie betrieben

wurden, zeigt sich deutlich auch im Frageprogramm der schulstatistischen Erhebungen (KÖHLER 1999). Diese Prüfungspraxis wurde nach 1953 wieder etwas eingeschränkt, da sie den Unterricht massiv behinderte; die Prüfungen blieben aber ein wichtiges Instrument der Leistungskontrolle und der Kontrolle der Durchführung der Lehrpläne. Das Ministerium für Volksbildung versuchte weiterhin, durch zentrale Festlegung der Prüfungsfragen und Vorschriften zur Leistungsbewertung die Einheitlichkeit der Notengebung zu sichern.

Die mündlichen und schriftlichen Zensuren im Fachunterricht wurden nach einer fünfstufigen Notenskala erteilt und zu Endzensuren zusammengezogen. Bei den Prüfungen wurden Gesamtprädikate ermittelt, die durchweg erfasst sind und damit im Zeitablauf verglichen werden können (siehe Tab. 1).

Die Verteilung der Zensuren hatte sich nach der Einführung neuer Lehrplananforderungen 1951/52 zunächst zu den schlechteren Noten verschoben. Bis 1953/54 gab es dann eine Verbesserung und eine Abnahme der nicht bestandenen Prüfungen. Danach hat sich der Notenspiegel nicht mehr stark verändert. Die Durchschnittsnote und die Streuung um den Mittelwert blieben im gesamten Zeitraum fast gleich. In der Schulstatistik sind teils auch die Noten der schriftlichen und mündlichen Prüfungen in einzelnen Fächern und die Zensuren am Ende des Schuljahres dokumentiert.

Nachdem auf dem 4. Pädagogischen Kongress 1949 die Weichen für eine Orientierung an der sowjetischen Lern- und Leistungsschule gestellt waren, gab es massive politische Kampagnen gegen das Zurückbleiben, und es wurden Maßnahmen zur Leistungssteigerung propagiert (SCHREIER 1996).

Die Sitzenbleiberquoten sind in der Tat bis Ende der 1950er Jahre zurückgegangen: Von allen Schülern der Klassenstufen I bis VIII wurden im Schuljahr 1950/51 rund 11% nicht versetzt, im Schuljahr 1958/59 nur noch 4% (vgl. Tab. 2). Besonders hoch war der Anteil der Sitzenbleiber mit rund 16% in der 5. Klassenstufe, in welcher der fachlich differenzierte Unterricht einsetzte. Zunächst galt das Augenmerk der Schulpolitik in der SBZ/DDR dem Verbleib der Schüler bis zum Ende der Pflichtschulzeit. Nur wenn alle Kinder das Ziel

Tab. 1: Gesamtnoten der Abschlussprüfungen an Grundschulen 1950/51 bis 1957/58 (in %)					
Schuljahr	Mit Auszeichnung	sehr gut	gut	bestanden	nicht bestanden
1950/51	2,9	13,1	37,7	36,6	9,8
1951/52	1,7	5,7	32,6	52,6	7,3
1952/53	1,5	5,6	36,0	51,6	5,2
1953/54	3,0	4,4	40,6	50,0	2,0
1954/55	2,2	5,2	39,1	51,3	2,2
1955/56	2,1	5,6	39,2	50,5	2,7
1956/57	1,6	5,3	40,4	49,5	3,2
1957/58	1,3	4,9	39,1	51,3	3,4

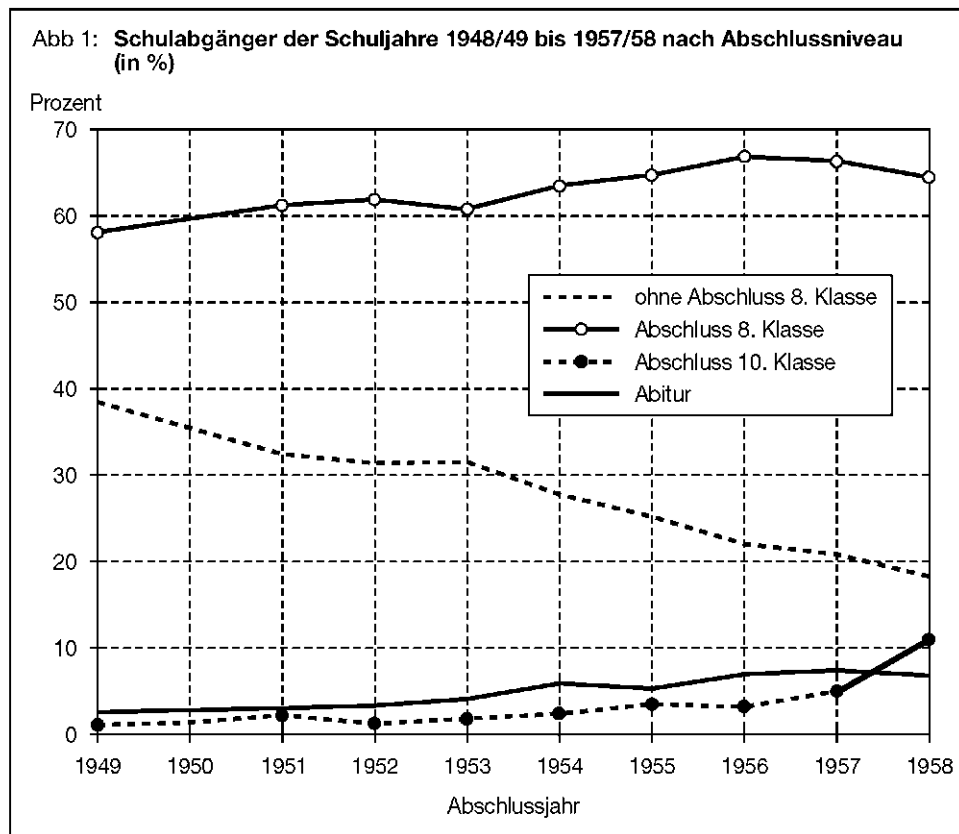
der 8. Klasse erreichten und damit die formalen Voraussetzungen zum Übergang in die Oberschule erfüllten, konnte der Aufbau der Einheitsschule als realisiert gelten. Der Abgang vor der 8. Klasse war in den Volksschulen der ländlichen Gebiete des Deutschen Reiches eher die Regel als die Ausnahme gewesen. Entsprechend hoch war in der 8-jährigen Grundschule der ersten Nachkriegsjahre der Anteil der vorzeitigen Abgänger. So waren 1948 von allen nach der Schulpflicht aus der Grundschule entlassenen Kindern 37% aus den Klassenstufen 1 bis 7 abgegangen. In Mecklenburg hatten sogar 70% und in Brandenburg 52% der Schulabgänger der Grundschule die 8. Klassenstufe nicht erreicht (KÖHLER 2001).

Im Zeitraum von 1949 bis 1958 hat sich der vorzeitige Abgang aus der Grundschule zwar verringert (vgl. Abb. 1), aber im Schuljahr 1958/59 verließen noch mehr als 18% aller Schüler das Schulsystem ohne den Abschluss der 8. Klasse. Der Prozentsatz der Absolventen mit dem Abschluss der 10. Klasse hatte in den Jahren 1957 und 1958 zugenommen, aber dies verminderte nicht den vorzeitigen Abgang, sondern wirkte sich in einem geringeren Prozentsatz der Abgänger mit dem Zeugnis der 8. Klasse aus. Der 10-jährige Schulbesuch für alle war vor diesem Hintergrund ein weit gestecktes Ziel.

Zusammenfassend kann man für die Zeit von 1946 bis 1959 aufgrund der verfügbaren statistischen Indikatoren feststellen, dass die Bemühungen um den Ausgleich von Disparitäten des Schulbesuchs und der Schulleistungen durchaus erfolgreich waren. Zensuren bei Versetzungen und Abschlussprüfungen spielten eine wichtige Rolle zur Leistungsermittlung und Leistungsbewertung des einzelnen Schülers, aber auch als Indikatoren für die Einschätzung der Fortschritte der Schulentwicklung. Das Vertrauen in die Objektivierbarkeit der Leistungsmessung durch Zensuren und der Glaube an die Aussagekraft der Statistik schienen ungebrochen (vgl. KARSDORF 1961 und STAHL 1961).

Tab. 2: Sitzenbleiberquoten in der Grundschule 1950/51 bis 1958/59 (in %)

Schuljahr	Klassenstufe								
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Zus.
1950/51	7,9	9,0	10,9	10,6	15,7	12,7	11,6	9,7	11,1
1951/52	7,7	8,1	9,1	11,4	15,2	13,3	12,6	7,3	11,0
1952/53	8,9	9,3	8,4	11,0	16,6	13,4	11,9	5,3	11,1
1953/54	6,7	7,2	7,8	7,7	13,2	9,5	10,0	2,0	8,5
1954/55	6,3	6,2	6,9	6,3	10,9	8,1	7,0	2,3	7,0
1955/56	6,5	6,3	5,5	6,7	11,4	9,0	9,3	2,7	7,4
1956/57	6,5	6,1	5,4	5,8	11,2	9,7	9,4	3,2	7,1
1957/58	6,0	4,9	4,1	4,5	7,6	8,8	9,1	3,2	5,9
1958/59	5,0	3,6	2,8	2,7	4,4	4,9	5,9	2,7	4,0



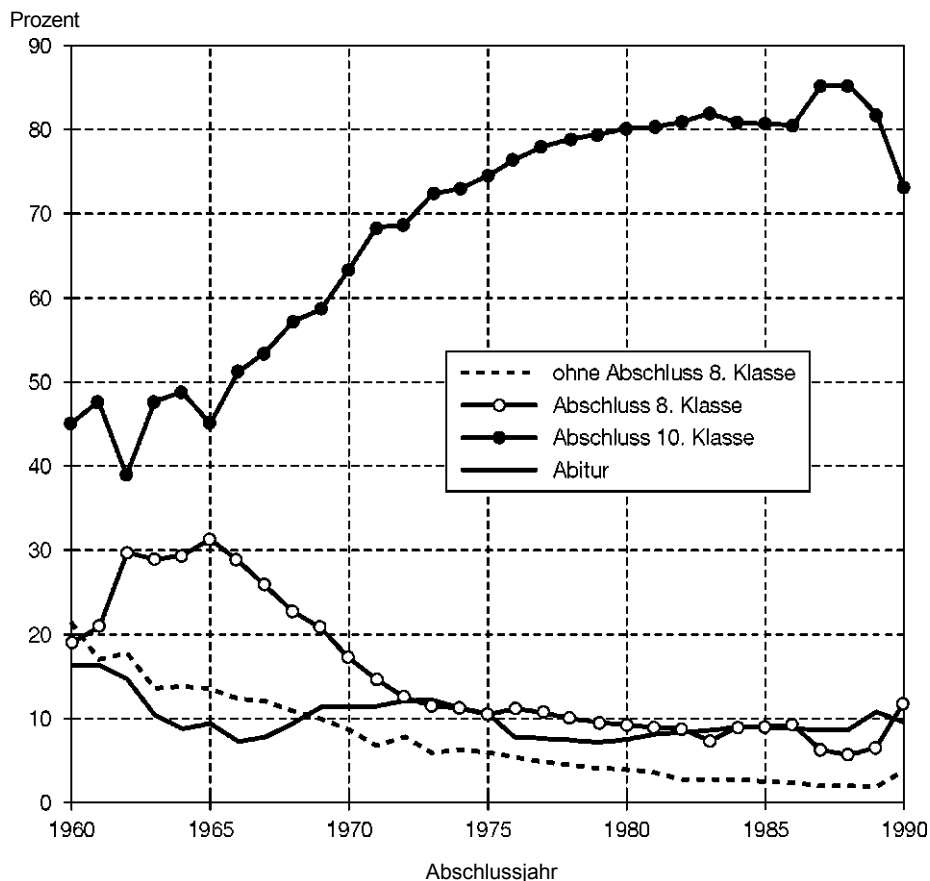
3. Veränderungen der Messung und Bewertung von Leistungen in den sechziger Jahren

Das Schulgesetz vom Dezember 1959 hatte den Aufbau der neuen 10-klassigen polytechnischen Oberschule bis zum Herbst 1964 vorgesehen. Im Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem vom Februar 1965 war der endgültige Aufbau des Schulsystems festgeschrieben und die 10-jährige Schulpflicht bekräftigt worden.

Mit der weiteren Ausdehnung des Pflichtschulbesuchs war eine Neubestimmung des Verhältnisses zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung und der Funktionen der beiden allgemein bildenden Schultypen verbunden. In den Lehrplänen wurde diese Verbindung von Theorie und Praxis durch neue Anforderungen vor allem in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern und durch die Einführung neuer Fächer konkretisiert.

Mit der Einführung neuer Lehrpläne gingen verstärkte Kontrollen der Schulleistungen, der Lehrplantage und der Umsetzung der Vorgaben und Planziele einher. Dies spiegelt sich auch im Frageprogramm der Schulstatistiken wider, in dem die Dokumentation der Noten vorübergehend wieder an Gewicht gewann.

Abb 2: Schulabgänger der Schuljahre 1959/60 bis 1989/90 nach Abschlussniveau (in %)



Die Erhöhung der allgemeinen schulischen Mindeststandards auf das Niveau der früheren Mittelschulbildung ohne leistungsmäßige Differenzierung der Lernangebote ließ sich nur rechtfertigen, wenn die Erfüllung der neuen Lehrplananforderungen und der erfolgreiche Abschluss von jedem Schüler erwartet werden konnten. Dass jedes physisch und psychisch normal veranlagte Kind das Bildungsziel der sozialistischen Schule erreichen konnte, galt als Richtschnur.² An dieser Maxime bei der Einführung der Allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule (POS) im Jahre 1959 wurden auch in den folgenden Jahrzehnten die Anstrengungen der Schulen und der Lehrer ausgerichtet.

Die Verteilung der Abgänger nach Abschlussniveau im Zeitablauf zeigt die Veränderungen der Schulbesuchsdauer und der erreichten Qualifikationen (vgl. Abb. 2). Der Anteil der Abgänger ohne den Abschluss der 8. Klasse ging

² Bericht über eine Rede KURT HAGERS auf dem 4. Plenum des ZK der SED 1959. In: Pädagogik, Jg. 14, Heft 3, S. 226.

nach 1959 kontinuierlich zurück. Der Prozentsatz der Abgänger, welche die Schule mit dem Abschluss der 8. Klasse verließen und nach der Verlängerung der Schulzeit ebenfalls als vorzeitige Abgänger betrachtet werden müssen, stieg zunächst zwischen 1960 und 1965 von knapp 20% auf über 30% an. Er verminderte sich entscheidend erst seit Mitte der 1960er Jahre. Der Anteil der Abgänger mit dem Abschluss der 10. Klasse bewegte sich Anfang der 1960er Jahre unter Schwankungen noch zwischen 40 und 50%. Der Abschluss der 10. Klasse wurde sukzessive zur Norm und ab 1980 kann man von einer nahezu vollständigen Realisierung des 10-jährigen Pflichtschulbesuchs sprechen.

Die Verlängerung der Pflichtschulzeit war trotz aller propagandistischer Anstrengungen nicht in der vorgesehenen Weise zu realisieren. Die Eltern standen dem neuen Schulabschluss skeptisch gegenüber, zumal mit dem verlängerten Schulbesuch keine veränderten Berechtigungen verbunden waren. Anfang der 1960er Jahre stagnierte die Erhöhung der Schulbesuchsquote der 10. Klasse. Nachdem sich die Anhebung des allgemeinen Abschlussniveaus als schwierig erwiesen hatte, zögerte man auch mit der Realisierung der im Schulgesetz vorgesehenen abschließenden Maßnahme zur Vollendung des stufenförmigen Aufbaus: Bis 1981 blieben die Klassen 9 und 10 als Vorbereitungsklassen an den EOS erhalten, und der Übergang zur EOS erfolgte weiterhin nach der 8. Klasse.

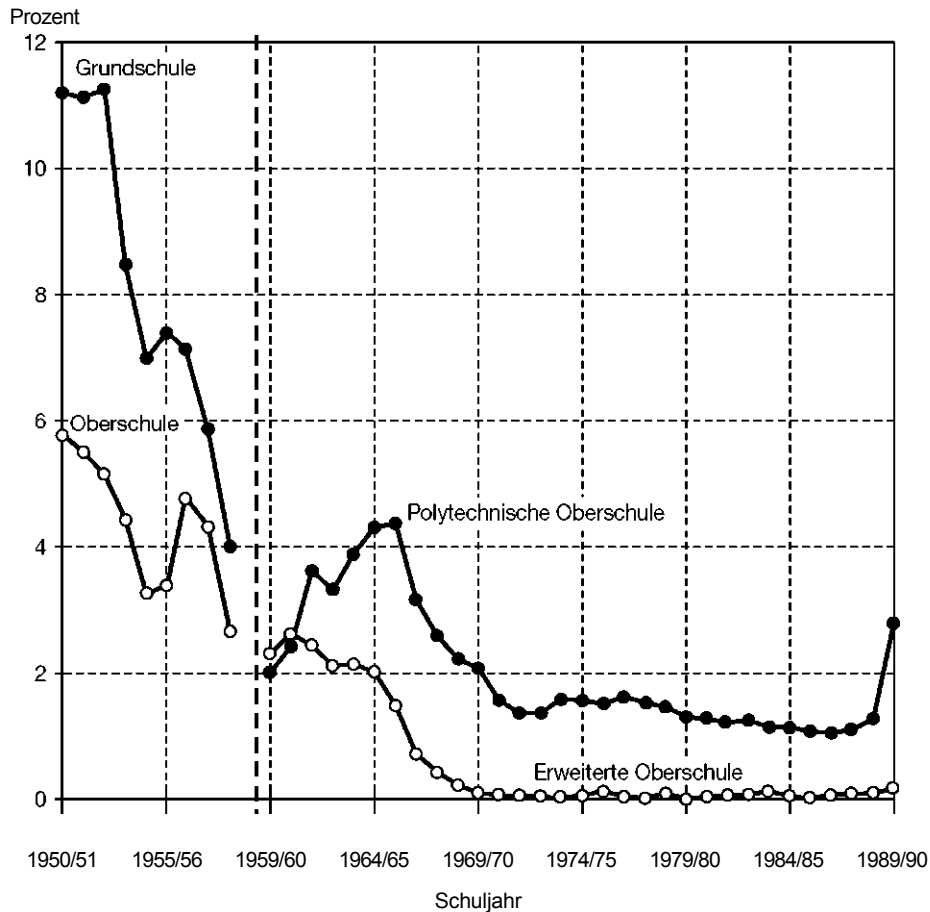
Der vorzeitige Schulabgang hängt eng mit der Überalterung der Schüler infolge mehrfachen Sitzenbleibens zusammen. Das gleichmäßige Fortschreiten der Klasse nach dem Lehrplan erforderte von der Schule, sich der Kinder mit schwächeren Leistungen besonders anzunehmen. Die Sitzenbleiberquote an der POS setzte 1959/60 mit rund 2% auf einem deutlich geringeren Niveau ein als in der Grundschule der Jahre vorher und stieg dann in der Zeit der Einführung des polytechnischen Unterrichts (vgl. Abb. 3). Die entscheidende Durchsetzung des Schulerfolgs für alle vollzog sich erst in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre nach der Einführung neuer Lehrpläne. Allerdings gibt es Anzeichen dafür, dass diese Entwicklung auch durch veränderte Versetzungsvorschriften und eine veränderte Benotungspraxis der Lehrer verursacht worden war.

1964 wurde für die Zensurierung eine „richtige Beurteilung der gesamten Schülerpersönlichkeit“ gefordert. Es setzte eine anhaltende Diskussion über die pädagogisch sinnvolle Zensurierung ein, bei der schließlich das Ziel der allseitigen Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit in den Vordergrund trat und der Gesichtspunkt der objektiven Leistungsermittlung an Gewicht verlor.

Die Veränderung der Einstellung zur Vergabe von Zensuren wurde gestützt durch das Ergebnis der Überprüfung der Leistungen durch Kontrollarbeiten und Tests. Im Ministerium für Volksbildung wurde u.a. eine besondere Struktureinheit „Fachinspektion“ geschaffen, die zunächst selbst repräsentative Leistungsanalysen und später die zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen durchführte (vgl. DÖBERT/GEISSLER 2000). 1967 stellte sie bei der Auswertung zentraler Mathematikkontrollarbeiten erhebliche Leistungsunterschiede zwischen Klassen und Schulen fest. Etwa zur selben Zeit gab es auch in der Bundesrepublik verstärkte Diskussionen über die Fragwürdigkeit der Zensurengebung und Bemühungen um die Einführung von Schulleistungstests.³

3 Eine Übersicht zum Stand der Diskussion Mitte der 1960er Jahre gibt FLITNER (1966).

Abb. 3: **Sitzenbleiberquoten an Polytechnischen Oberschulen (Grundschulen) und erweiterten Oberschulen (Oberschulen) 1950/51 bis 1989/90 (in %)**



Während 1961 und 1966 die Note „befriedigend“ am häufigsten war, hat sich danach die Verteilung der Gesamtprädikate nach links verschoben. Trotz der Umstellung auf die neuen Bezeichnungen, die eine bessere Ausschöpfung der Notenskala bewirken sollte, blieb die Verteilung sehr steil. Dies kann als Ausdruck der Strategie der Verminderung von Leistungsunterschieden durch besonderes Augenmerk auf die Förderung der leistungsschwachen Schüler gedeutet werden. Das Motto: „keinen zurücklassen“ kommt in diesen Ergebnissen deutlich zum Ausdruck.

Zusammenfassend kann man die Entwicklung in der Zeit nach 1958 als eine Fortsetzung der Politik der Erhöhung des Bildungsniveaus durch eine Bildungsexpansion in der Breite und des Ausgleichs individuell unterschiedlicher Bildungsvoraussetzungen charakterisieren. In der Praxis der Notengebung, der Versetzung und der Erteilung von Abschlüssen wird das Bemühen sichtbar, Leistungsunterschiede auszugleichen und das Erreichen des Bildungszieles

ohne institutionelle Ausgliederung der schwächeren Schüler für alle zu sichern. Leistungssicherung wurde immer weniger über differenzierte Beurteilung bei Zensuren, Versetzungen und Abschlüssen betrieben.

4. Einige Schlussfolgerungen

Es stellt sich die Frage, ob mit der Veränderung der Beurteilungspraxis zugunsten der schwächeren Schüler ein Leistungsverlust eingetreten ist. So wurde die Ansicht vertreten, dass der Kampf gegen das Zurückbleiben und die Häufung bei den guten Noten an den Rändern des Leistungsspektrums relativ breite Zonen der Überforderung und der Unterforderung schaffen musste (WATERKAMP 1985). Das Problem der Unterforderung leistungsstärkerer Schüler und die Gefahr der Vernachlässigung von Begabungen wurde in der DDR von Wissenschaft und Wirtschaft thematisiert (LÖTSCH 1982; FRIEDRICH/HOFFMANN 1986). Zwar war die Förderung von Eliten seit Ende der 1960er Jahre durch ein System von Spezialschulen institutionalisiert worden, aber diese wurden nur von einer geringen Zahl von Schülern besucht. Weitere Maßnahmen zur Begabungsförderung waren weitgehend auf außerunterrichtliche Tätigkeiten beschränkt, denn das Volksbildungsministerium hielt grundsätzlich an seiner Politik der Einheitlichkeit des Schulangebots fest (SCHREIER 1996). Die Kontrahenten in dieser DDR-internen Diskussion konnten sich dabei kaum auf empirische Befunde stützen, denn außerhalb der offiziellen Forschungspläne gab es keine Möglichkeiten der Erhebung von Daten im Zuständigkeitsbereich des Volksbildungsministeriums. Zahlreiche Untersuchungen zur Leistungsmessung dienten nicht der Validierung der Zensuren, sondern waren in erster Linie auf die Erforschung der Bedingung von Lernschwierigkeiten gerichtet. Die Beteiligung an den großen internationalen Vergleichsuntersuchungen der International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) hatte das Volksbildungsministerium trotz engagierter Bemühungen pädagogischer Forscher mit fadenscheinigen Begründungen abgelehnt (DÖBERT/GEISSLER 2000).

Im Rückblick erscheinen die darin zum Ausdruck kommenden Befürchtungen vor einem ungünstigen Ergebnis einer der eigenen Kontrolle weitgehend entzogenen Leistungsmessung ungerechtfertigt. Deutsch-deutsche Vergleiche der Schulleistungen im Rahmen der BIJU-Studie⁴ und der internationalen TIMMS-Studie⁵ ergaben jedenfalls keine Hinweise auf einen leistungsmindernden Einfluss der nivellierenden Noten in der Oberschule der DDR. Hinsichtlich der Wissensvermittlung zeigten die ehemaligen POS-Schüler eher ein höheres Niveau. Ähnliche Befunde ergaben sich aus der Lesestudie der IEA von 1991. Die POS-Schüler hatten signifikant höhere Testleistungen als die westdeutschen Schüler bei etwas geringerer Streuung und gleicher Leistungsspitze. Ohne die Jugendlichen mit fremder Muttersprache, die unter den westdeutschen Hauptschülern stark vertreten waren, kam man über alle Schularten hinweg zu einer fast gleichen Verteilung.⁶

4 Siehe dazu den Vergleich von Mathematik-, Physik- und Biologieleistungen bei KOLLER (1998), S. 146ff.

5 Siehe den Vergleich der Leistungen in alten und neuen Ländern bei BAUMERT/BOS/WATERMANN (1998), S. 114ff.

6 Siehe die Ergebnisse bei LEHMANN/PEEK/PIEPER/V. STRITZKY (1995), S. 144ff.

Wenn die Inflation der guten Noten in der DDR der 1970er und 1980er Jahre, die Orientierung am gleichmäßigen Voranschreiten der Schüler im Lernstoff und die fehlende institutionelle Differenzierung das Leistungsniveau der besseren Schüler offenbar nicht auf ein Mittelmaß reduziert hat, sondern sich insgesamt eine ähnliche Leistungsverteilung wie im gegliederten Schulwesen über alle Schularten hinweg ergab, so kann man schließen, dass die Sicherung des Leistungsniveaus bzw. der Leistungsanreiz für die Schüler auch durch andere pädagogische oder institutionelle Vorkehrungen bewirkt werden kann, als dies in den alten Bundesländern weithin durch zensuren gesteuerte Selektionsprozesse versucht wurde.

Literatur

- BAUMERT, J./BOS, W./WATERMANN, R.: TIMSS/III. Schülerleistungen in Mathematik und den Naturwissenschaften am Ende der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich. Zusammenfassung deskriptiver Ergebnisse. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin, Berlin 1998.
- DÖBERT, H./GEISSLER, G.: Schulleistung in der DDR. Das System der Leistungsentwicklung, Leistungssicherung und Leistungsmessung. Frankfurt am Main 2000.
- FLITNER, A.: Das Schulzeugnis im Lichte neuerer Untersuchungen. In: Zeitschrift für Pädagogik 12 (1966) S. 511-538.
- FRIEDRICH, W./HOFFMANN, A.: Persönlichkeit und Leistung. 36 Thesen über Leistung und Leistungsverhalten aus sozialpsychologischer Sicht. Berlin 1986.
- GRUNER, P.: Die Neulehrer - ein Schlüsselsymbol der DDR-Gesellschaft? Diss. phil., Humboldt Universität zu Berlin 1998.
- HADERMANN, E.: Abschlussprüfung in der Grundschule. In: die neue schule 3 (1948) 10, S. 309-310.
- KARSDORF, G.: Zensieren - Mittel der Erziehung. Berlin 1961.
- KÖHLER, H.: Was die Schulstatistik der SBZ/DDR erfragte. Analyse und Dokumentation des Erhebungsprogramms 1945-1989. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin. Studien und Berichte 67. Berlin 1999.
- KÖHLER, H.: Ausgewählte Probleme der Realisierung der achtjährigen Grundschule in der SBZ/DDR. In: P. DREWEK/A. HUSCHNER (Hrsg.): Historische Eigendynamik und politische Transformation der Schule im 20. Jahrhundert. Regionale Schulentwicklung in Berlin und Brandenburg 1890-1990. Weinheim 2001, S. 183-205.
- KOLLER, O.: School Achievement in East-West-Comparisons. In: R.H. LEHMANN/G. VENTER/J. V. BUEHR/S. SEBER/R. PEEK (Hrsg.): Erweiterte Autonomie für Schule: Bildungscontrolling und Evaluation. Berlin 1998, S. 141-152.
- LANGE, M.G.: Betrachtungen zur leistungskontrolle in unserer demokratischen schule. In: Pädagogik 4 (1949), S. 321-334.
- LEHMANN, R.H./PEEK, R./PIEPER, I./STRITZKY, R. V.: Leseverständnis und Lesegewohnheiten deutscher Schüler und Schülerinnen. Weinheim/Basel 1995.
- LÖTSCH, M.: Soziale Strukturen als Wachstumsfaktoren und als Triebkräfte des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 30 (1982), S. 721-731.
- SCHREIER, G.: Förderung und Auslese im Einheitsschulsystem. Debatten und Weichenstellungen in der SBZ/DDR 1946 bis 1989. Köln/Weimar/Wien 1996.
- STAHL, R.: Probleme der objektiven Zensierung. In: Pädagogik, 16 (1961), s. 217-225.
- WATERKAMP, D.: Das Einheitsprinzip im Bildungswesen der DDR. Köln/Wien 1985.

Abstract

Information on grades, class-repeating, and final exams from the period of 1950/51 up to 1989/90 is compiled from the school statistics of the former GDR and is then analyzed against the respective educational-political background. While initially, these statistics were used and interpreted solely as achievement indicators and clearly defined regulations were meant to secure the standardization of assessment, the function of grades changed around the middle of the 1960s. Grading, promotion, and final degrees were from then on characterized by an effort to even out differences in achievement and to enable the weaker students to successfully finish their school careers. However, comparisons of different tests carried out after 1990 in the old and the new Laender do not give evidence of a negative impact of either the levelling out of marks or the lack of institutional differentiation on the school achievement of students in the former GDR.

Anschrift des Autors

Dr. Helmut Köhler, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung,
Lentzeallee 94, 14195 Berlin